

Das Gedicht ist im adonischen Metrum¹ abgefasst und zeigt entschiedene Neigung zum Reim², der indessen nicht völlig durchgeführt ist. Besonders merkwürdig sind die in unregelmässigen Zwischenräumen wiederkehrenden zweizeiligen Refrains; durch die mitten im Gedicht (2, 44 f. 2, 59 f.) wechselnde Form desselben werden zwei auch inhaltlich getrennte Theile darin geschieden. Nach einer Einleitung, in welcher der Verfasser sein widriges Geschick beklagt³, erzählt er zunächst die im Mittelalter weit verbreitete Fabel vom Esel in der Löwenhaut⁴. Allein er schliesst an sie eine sonst nicht bekannte Fortsetzung an, in welcher der Wolf die Hauptrolle spielt. Die Thiere, welche den vermeintlichen Löwen ergriffen haben, wollen ihm nicht glauben, dass er nur der Esel sei, und verlangen einen Bürgen für ihn. Als solchen schlägt der Fuchs den Wolf vor, welcher in der That den Eid leistet. Der Esel wird ihm anvertraut, aber der treulose Wolf verschlingt ihn in der Stille der Nacht. Das Verschwinden des Esels wird indessen im Thierreiche ruchbar; der Löwe wird davon in Kenntniss gesetzt und beruft alle seine Getreuen zum Gericht an den Hof. Ihre Ankunft daselbst, die Gerichtssitzung, die Verurtheilung des Wolfes und sein Tod, endlich das Festmahl der Thiere sind die Hauptmomente dieses Theils, von denen einzelne zwar in andern Thierfabeln angedeutet werden⁵, die aber in dieser Verbindung sonst nicht vorzukommen scheinen. Indem am Schlusse die Lehre gezogen wird, dass man sich hüten müsse, irgend jemandem zu trauen als nur Gott allein, wird anscheinend die Untreue des Wolfes in den Mittelpunkt der Erzählung geschoben.

Da wir es also hier nicht mit einer in der Hauptsache dem gewohnten Fabelkreis entlehnten Erzählung zu thun haben, wird zu erwägen sein, ob bestimmte Ereignisse zur

1) Vgl. über dieses Versmass und sein Vorkommen Müllenhoff und Scherer, Denkmäler Deutscher Poesie und Prosa II³, 127. 2) Vgl. z. B. 3, 18. 3) Der Uebergang zu der Fabel ist, weil der Schluss der ersten und der Beginn der 2. Spalte unleserlich sind, nicht zu erkennen. 4) Vgl. darüber die von Voigt in seiner Ausgabe der *Fecunda ratis* des Egbert von Lüttich S. 143 zu V. 811 verzeichneten Stellen. Von den bei Hervieux, *Les fabulistes latins* III gedruckten Fabeln, die diesen Stoff behandeln, steht diejenige des Poeta Astensis (p. 376) durch einige Detailzüge unserem Gedicht am nächsten. 5) Berathung der Thiere und die Vertheilung des getödeten Thieres an die am Hofe anwesenden finden sich z. B. in verschiedenen Formen der Fabel vom Löwen, Fuchse und Hirschen (Hervieux III, 502 ff.). Der Wolf frisst den Esel (Hervieux III, 349). Herr Prof. Martin machte mich auch auf die Erzählung des Marners ed. Strauch 118 f. (XV, 7) aufmerksam.